

Die Gnade Gottes unseres Vaters und die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.

Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Liebe Gemeinde,

vor einer Weile war ich mit Jugendlichen und Konfirmanden aus der Innenstadt für eine Wochenende auf einer Freizeit. Ich kann Ihnen sagen – wir haben tolle jugendliche Mitarbeiter, und dass die Freizeit geklappt hat, danke ich größtenteils diesen Jungs und Mädels.

In den Nächten, die Konfis waren in ihre Zimmer verräumt, saßen sie jeweils noch zusammen, mit Liederbüchern und Gitarre, und ich dabei, in Erinnerung an meine Jugendzeit.

Hm, da galt es dann schwierige Momente auszuhalten. Jeder blätterte vor sich im Songbook - und fast jedesmal, wenn einer ein Lied anstimmte, musste ich schweigen. Und fast genauso zuverlässig erntete ich jedes Mal fragende Blicke, wenn ich ein Lied vorschlug. Kannten sie nicht. Ich lernte: man ist nicht immer so jung, wie man sich fühlt.

Zu den wenigen Ausnahmen gehörte Reinhard Mey. „Über den Wolken“ - das endlich konnten wir gemeinsam schmettern. Über den Wolken schweben, grenzenlose Freiheit und Weite genießen – das Bild hat auch nach Jahrzehnten offenkundig nichts von seiner Anziehungskraft verloren.

Oder fliegen wie ein Adler. Höher, immer höher, der Sonne entgegen. Ohne einen Flügelschlag, vom Wind getragen, Stunde um Stunde im blauen Himmel kreisen. Und nicht müde werden dabei. Die Sonne, das Licht, die Wärme, der Wind. Kein Gewicht, keine Last, Freiheit.

Uralt ist die Sehnsucht, und immer wieder neu. „die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler“ - zweieinhalbtausend Jahre sind die Worte alt, und heute, am Sonntag nach Ostern, begegnen sie uns neu. Am Sonntag nach Ostern, der doch Quasimodogeniti sich nennt - „wie die Neugeborenen.“ Ich komme gerade aus ein paar Tagen Urlaub.

Ich hab die Sonne genossen, die freie Zeit für meine Familie, habe mich im Garten ausgetobt – die österliche Freude hat da noch gut Platz zum Nachklingen gehabt. Der Herr lebt, und ich mit ihm, und im Garten lauter Leben, das sich Bahn bricht.

Am Ende der Osterferien denke ich, dass ich nicht der Einzige bin, der jetzt ein paar Tage durchatmen konnte. Vielleicht hatten auch Sie etwas Muße?

Da überraschen die Worte des Jesaja. „Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.“ Wenn ich diese Worte höre, dann sehe ich nicht österliche Gemeinde vor mir. Stattdessen erscheinen vor meinem Augen abgekämpfte, resignierte Gestalten. Zunächst die verschleppten Männer und Frauen des Volkes Israel, wie sie, fern der Heimat, ihr Exil in Babylon beklagen. Auffliegen können wie ein Adler, alle Last abschütteln, und heimkehren können nach Jerusalem – das war ihre Sehnsucht.

Aber dann mischen sich auch andere Gesichter dazwischen. Die alte Frau aus dem Stift, nach Wochen zurück aus dem Klinikum. Sie trägt ein Korsett; und ich spreche sie an. Osteoporose, sie ist 83 Jahre alt. "Das habe ich schon seit 50 Jahren. Nun brechen die Wirbel. Aber ich will nicht weinen." Und doch kann sie die Tränen nicht zurückhalten.

Da ist eine Frau, die Ehe gescheitert. Sie ist selbst krank, und nun muss sie sich auch um die kranke Mutter noch kümmern. Müde ist sie, ausgelaugt. Aber nun an Ostern, da gilt es, zumindest den Kindern einige frohe, unbeschwerte Stunden zu schenken. Fröhlich zu sein mit den Fröhlichen - was kann das Kraft kosten, wenn im Herzen Trauer wohnt, kein Licht am Horizont zu sehen ist.

Ich sehe den Kollegen, der Ostern nicht in seiner Gemeinde feiern kann. Zu viele Aufgaben, zu viele Erwartungen und Anforderungen, an denen er zerbrochen ist. Langsam nur richtet er sich wieder auf. Und dann erinnere ich mich an meine früheren Kollegen, die Lehrer in den Gymnasien. Einer aktuellen Studie zufolge ist jeder zweite von ihnen von Burnout bedroht. Und wenn es die Jüngeren weniger trifft - ist es dann von Älteren jeder zweite?

Da passen die Klageworte, die Jesaja uns überliefert, doch in unsere Zeit: "Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber". Das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, der Verlorenheit, die da drinsteckt, teilen viele. Vielleicht gerade in den Tagen nach Ostern, vielleicht gerade jetzt im Frühling, wenn überall, nur nicht im eigenen Herzen, Leben sich Bahn bricht. Und wenn wir jetzt miteinander Gottesdienst feiern - vielleicht sehnen sich da manche von Ihnen vor allem nach Worten des Trostes.

Und Sie haben sie gehört, diese Worte, wie Jesaja sie spricht: „die auf den

HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Aber so wunderschön das Bild vom schwerelosen Flug des Adlers ist – finden Sie in diesen Worten Trost? Sind sie nicht viel eher ein Ärgernis? Ich lasse all die Menschen von gerade eben noch einmal in Gedanken vor mir vorüberziehen. Was sollen sie denken, die Kollegen, die alte Dame, die geschiedene Mutter? Selber schuld, weil wir zu wenig auf Gott vertraut haben? Da wird selbst das Bild vom Adler zu einer zusätzlichen Last. Oder: ich habe mein ganzes Leben lang Gott vertraut, und nun ist es mir doch zu schwer mit meiner Krankheit?

Leicht dahingesagt wird Trost schnell zur billigen Vertröstung. Es brauchen zwei eine gemeinsame Basis, bevor der eine trösten und der andere Trost empfangen kann. Seine Leidensgenossen im Exil konnte der Prophet trösten, denn er kannte und teilte ihre Not. Er war ja wie sie verschleppt. Aber er hat sich nicht in die Verzweiflung ergeben, und er hat für seine Zeitgenossen einen Rat, den auch wir uns gesagt sein lassen dürfen: „Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen?“ Wer das alles erschaffen hat, das war ein großes Thema damals. Paradoxiertweise waren Jesaja und mit ihm manch anderer gerade im Schatten all der Göttertempel Babylons zu der Überzeugung gelangt: All das, die Welt, in der wir leben, die Sterne am Firmament, wir selbst, sind von unserem Gott erschaffen. Ja, er ist überhaupt der einzige Gott. All diese Tempel hier beherbergen ja nur Götzen. Gott ist einer, und er ist unser. Und wenn dem so ist, so schlussfolgert Jesaja, dann braucht es kein Klagen und Jammern. Dann braucht es Vertrauen. Der Wolken, Wind und Regen, gibt Wege lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann. Und deswegen: hebt eure Augen in die Höhe und seht!

Der Blick hinauf in den Himmel lässt auch uns noch staunen - zum Anker eines Gottesvertrauens taugt er nicht mehr allen. Aber das " Hebt eure Augen in die Höhe und seht!" - das, so glaube ich, das bleibt eine hilfreiche Aufforderung. Nur die Blickrichtung muss dann vielleicht eine andere sein. Schau hinauf zu seinem Kreuz! Schau hinauf und sieh, was da geschieht. Der Himmel verfinstert sich, inmitten des Leidens der Seinen ist Gott präsent, mitten in ihrem Leid leidet er. Er leidet, und stirbt, aber - sieh hin: er überwindet. Er lässt dem Tod nicht das letzte Wort, nicht dem Schmerz, nicht der Verzweiflung.

Und heute ist er in deinem Leid mit dir und mit mir in meinem. Das ist unser Glaube. Und sollte er sich nicht wieder stark erweisen, in dir, und in mir, auf dass wir überwinden! Und liegt nicht in der Kunde des Ostermorgens schon Kraft, die uns hoffen macht? "Ich lebe, und ihr sollt auch leben!" Und deswegen lasst uns unsere Augen erheben, hin zu unserem Herrn.

Das gelingt uns nicht immer. Allzuoft bleiben wir gefangen in unseren Sorgen und unserer Mattheit. Für Luther liegt ja genau darin das Grundproblem des Menschen. Er beschreibt ihn als homo incurvatus in seipsum - als einen der in sich selbst verkrümmt ist und Gott aus den Augen verliert. Und so gehört zur

Aufforderung des Jesaja die Erkenntnis: wir können es nicht. Wir können es nicht - aber Gott kann es. Schauen können, glauben können, vertrauen - das alles schenkt er uns. Da bleiben wir Bedürftige, auf seine Gnade angewiesen.

In seiner unnachahmlichen Art formuliert das Luther einmal so: "Ich muß verzweifeln. Aber das laß ich bleiben. Wie Judas an den Baum hängen, das tu ich nicht. Ich hänge mich an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin. Ob ich auch schlechter bin als diese, ich halte meinen Herrn fest. Dann spricht er zum Vater: Dieses Anhängsel muß auch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten, Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen. Das soll mein Glaube sein"

Und Gott, der das Dunkel unserer Nächte mit dem Licht des Ostermorgens überwunden hat, der gieße seinen Geist in uns aus, dass solch kindliches Vertrauen auch in uns wachse und uns stark mache für alle unsere Wege. Amen